

Amts- & Intelligenzblatt

für den

Erstetnt Mittwoch und
Samstag und kostet in Waib-
lingen vierteljährlich 30 fr.,
durch die Post bezogen:
vierteljährlich 34 fr.

Aberamtsbezirk Waiblingen.

Einrückungs-Gebühr
die gespaltene Zeile oder
deren Raum 3 Kreuzer.

No. 91. Neunundzwanzigster Jahrgang. Mittwoch den 11. November 1868.

Ämtliche und Privat-Anzeigen.

Erklärung. Bei der am 31. vor. Mts. stattgehabten Wahl der Schöffen für die Civilkammer des künftigen Kreisgerichtshofs in Stuttgart sind folgende Angehörige des Kaufmannsstands gewählt worden:

a. als Schöffen:

- 1., **Weitbrecht, J. G.** (Firma J. K. Josenhans) von Leonberg,
- 2., **Dietrich, Wilhelm** von Ludwigsburg,
- 3., **Müller, Louis** von Winnenden,
- 4., **Ostertag, Carl** von Stuttgart,
- 5., **Reiniger, Adolf, jr.** von da,
- 6., **Rissel, August** von Böblingen,
- 7., **Gartenstein, Carl** von Cannstatt,
- 8., **Weiß, C. sen.** von Eßlingen,
- 9., **Seiz, C.**
- 10., **Bonz, Ad.**
- 11., **Eisenlohr, Christian**
- 12., **Feger, Eberhard**
- 13., **Spring, Alexander**
- 14., **Merz, Conrad**
- 15., **Pflaum, Cl.**

sämmtlich von Stuttgart.

b. als Ersatzmänner:

- 1., **Mayer, E. W. L.** von Stuttgart,
- 2., **Milbenberger, G.**
- 3., **Rebinger, Louis**
- 4., **Schiedmayer, Julius**
- 5., **Neef, Adolf**
- 6., **Schleich, C. W.**

von da,

Dieses Ergebnis wird hienit unter dem Anfügen zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß etwaige Einsprachen gegen die Gültigkeit der Wahl spätestens binnen drei Tagen von gegenwärtiger Bekanntmachung an auf der Stadtgerichtskanzlei zu Stuttgart mündlich oder schriftlich anzubringen und gehörig zu beschleunigen sind.

Den 5. November 1868.

Direktor des K. Gerichtshofs
Kern.

An die K. Pfarrämter.

Am **Mittwoch 18. d.** soll die jährliche **Diöcesansynode** dahier gehalten werden. Der Gottesdienst beginnt um 9 Uhr in der inneren Kirche; Herr Pfarrer Hochstetter in Korb wird die Predigt halten. Die Opferbüchsen sind für die Zwecke der Diöcesansynode aufgestellt. Die Geistlichen, in der Kirchenkleidung, und die Abgeordneten der sämtlichen Pfarrgemeinderäte versammeln sich zum Kirchgang auf dem Rathhaus, wo auch die Verhandlung nach dem Gottesdienste stattfindet.

Die vorchriftmäßige Verkündigung ist am nächsten Sonntag 23. Trin. vorzunehmen (Regier.-Bl. 1854 S. 113. §. 5. Consist.-Amtsbl. Bd. 1. S. 347.) zur Theilnahme am Gottesdienst sowie an der Berathung sind die Pfarrgehilfen, die Kirchenältesten und deren Gehilfen aus der Diöcese, zur Theilnahme am Gottesdienste die Gemeindeglieder, namentlich von Waiblingen, eingeladen.

Bis **Montag 16.** sind von den Kön. Pfarrämtern Namen und Berufsart der Abgeordneten zur Diöcesansynode, oder in dem Verhinderungsfall der Ersatzmänner an die unterz. Stelle einzufenden; dabei wäre auch anzugeben, wenn etwa kein Geistlicher amtlich abgehalten wäre zu erscheinen.

Waiblingen, 9. Nov. 1868.

K. Dekanatamt
Bährer.

Waiblingen. Güter-Verpachtung.

Nachstehende der Stadt gehörige Güterstücke werden am **Freitag den 13. d. Mts. Vormittags 11 Uhr** auf dem Rathhause dahier im Aufstreich verpachtet:

- 1., $\frac{3}{8}$ Mrg. 34,7 A. Acker in den Baumlesäckern
 - 2., $\frac{5}{8}$ " 29,2 " " auf dem Pflaster.
 - 3., $\frac{3}{8}$ " 28,8 " " links am Nommelshäuser Weg
 - 4., ungefähr $\frac{4}{8}$ Mrg. beim Neustädter Weg.
 - 5., $1\frac{1}{8}$ Mrg. 41,0 " " am hohen Rain.
 - 6., der in 6 Theile eingetheilte früher Bihl'sche Steinbruch.
 - 7., $\frac{1}{8}$ Mrg. 25,8 Rhn. Baumwiesen in der Sauhalde n.
- Den 8. November 1868. Stadtschultheißenamt.

Gr. H. P. P. a. h. Farren-Verkauf.

Die hiesige Gemeinde verkauft am nächsten **Montag den 16. ds. Mts.** Vormittags 11 Uhr



einen zum Schlachten tauglichen ca. 1,000 Pfd. schweren Farren, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 10. Novbr. 1868.

Schultheißenamt
Soch.

4 schöne junge Gänse
hat zu verkaufen
Chr. Holzwarth.

Waiblingen.

Aus der Pflugschaft der Nanette Spaich ist verkauft:!

$\frac{1}{8}$ Mrg. 5,6 Ath. Acker im vordern Esenthal, Zelt
Nommelshausen,

um die Summe von 400 fl.

und kommt derselbe nächsten Montag, den 16. d. M., Nachm.
2 Uhr auf dem Rathhaus in Aufstreich.

Spaich, G.-Ath.

Waiblingen.**Empfehlung.**

Unterzeichneter beehrt sich einer hiesigen wohlwollenden Ein-
wohnerschaft sowie den Bewohnern der Umgegend die erge-
bene Anzeige zu machen, daß er sich in hiesiger Stadt als

Sattler und Tapezier

etabliert hat und bietet bei allen in sein Fach einschlagenden
Arbeiten bei reeller und billiger Bedienung um gütigen Zu-
spruch.

Hochachtungsvoll
L. G. Scheeff, Sattler und Tapezier
via-a-vis der Kelter.

Waiblingen.

Unterzeichneter empfiehlt seine

Fichtennadeln-Bonbons

in Packeten zu 9 fr.

für Brust-, Husten- u. Lungenleidende.

Da dieselben von schnell auslösender Wirkung sind, emp-
fehlen dieselben sich bestens.

Dr. Kayser, Conditor.

Empfehlung.**Paraffin- oder Crystallkerzen**

per Packet 22 fr. bei

G. C. Herzog.

Gustav Bezner, Kaufmann.

Auflage ca. $\frac{3}{4}$ Million.



Der
Kalender
des
Lahrer Sinkenden
Boten

für

1869

ist erschienen

und

bei allen

Buchhändlern

und

Buchbindern

zu haben.

Haupt-Agentur: Ernst Mupfer in Stuttgart.

Waiblingen.

Bei Lorenz Oesterle sind mehrere

Mannskleider, Röcke, Hosen, Westen

zu verkaufen; ferner Schreinwerk:

1 Komod, 1 Kleiderkasten, mehrere

Bettladen

und sonstiger Hausrath.

Waiblingen.

Von heute an werden im Hause des G. Pfäuger

schöne junge Kanarienvögel,

auch drei schöne

Turn-Käfige

verkauft. Die Liebhaber dazu sind freundlich eingeladen.

Waiblingen. 2 Brtl. Acker am Holzweg verkauft
oder verpachtet auf mehrere Jahre

G. Pfander, Seifenfieber.

**Turnverein Waiblingen.**

Die regelmäßigen Turnübungen finden den Winter über
je Montag und Donnerstag

Abends präcis 8 bis 9 Uhr im Winterturnlokal statt.

Zahlreiche Theiligung der Mitglieder erwartet

Waiblingen, im November 1868.

Der Turnwart.

Waiblingen.

Frischgebrannter weißer und schwarzer Kalk
ist zu haben in der Ziegelei von

F. S. G. Pfander.

Ein noch ganz gut erhaltenes

Kinderwägle mit einem Korb

ist um billigen Preis dem Verkauf ausgesetzt. Näh. die Red.

Bewährtes Mittel**gegen Magenleiden**

von Dr. C. Carus in Wien, nebst Gebrauchsanweisung.

Halbe Portion 30 fr., ganze Portion 1 fl. Zu beziehen durch

C. Cammerer in Stuttgart.

Seidenstraße 32.

Dieses Mittel hat schon viele Tausende radikal kurirt.

375 Gewinne im Werth von 48 fr. bis 25 fl.

**Lotterie-Loose**

zum Besten des Baues der protestantischen
Kirche in Schramberg

à 12 fr., sind zu haben in der

R. F. Buck'schen

Buchdruckerei.

1 Loose kostet 12 fr.

Kindsmädchen-Gesuch.

Ein ordentliches Mädchen findet sofort eine Stelle.

Näheres bei der Redaktion.

Herr Professor Dr. Lazarus (Prof. der Aesthetik)
in Berlin beurtheilt den Kalender des Lahrer
Sinkenden Boten in einem Briefe an den Ver-
leger wie folgt:

Berlin, 25. September 1868.

Gehrter Herr! Ob Ihnen wohl einer meiner Freunde
meine langjährige Vorliebe für den Sinkenden verrathen hat?
Seit 1860, da ich ihn in der Schweiz zuerst kennen lernte,
befinden sich alle Jahrgänge in meiner Bibliothek. Dem Stu-
dium der Volksseele vorzugsweise hingegeben, haben die Volks-
bücher (und die regelmäßig wiederkehrende insbesondere) für
mich zwiefache Bedeutung: einmal sind sie ein leiblich genauer
Höhenmesser der vorhandenen Cultur im Volksgeiste; dann
zeigt sich, in welcher Art und in welchem Grade die schöpferi-
schen Geister für die weitere Erhebung der Volksseele thätig
sind. In jener Beziehung erfreulich, ist der Sinkende Bote in
dieser geradezu mustergiltig. In seinen naturwissenschaft-
lichen und sozialen Belehrungen, wie in seinen Erzählungen,
in den ernstesten Sprüchen und Regeln, wie in den Späßen und
Anekdoten, in Allem waltet eine edle, klare und kräftige
Gesinnung; die Augen offen, das Herz wacker,
heiter, frank und ungekünstelt, darum herzzewin-
nend in der Rede, das ist die Art des Sinkenden Boten,
das ist die ächte und rechte Art von Seelenkost für
deutschen Geist und deutsches Gemüth. Dem
Verfasser des Boten einmal zu begegnen und ihm die Hand
zu drücken, würde mich herzlich freuen; inzwischen bieten Sie
ihm gefälligst meinen Gruß. Ihr mit aller Hochachtung er-
gebener

Prof. Dr. M. Lazarus.

Tagesneuigkeiten.

Stuttgart, 9. Nov. Dem Vernehmen nach ist durch Höchste Entschliessung Seiner Königlichen Majestät verfügt worden, daß nach Einführung der Gerichtsorganisation in den öffentlichen Sitzungen der höheren Gerichte von dem rechtsgelehrten Personal der schwarze Frack getragen werde. Bei den Oberamtsgerichten, sowie Seitens aller Schöffen, genügt sonstige anständige bürgerliche Kleidung. (St.-N.)

Das Regierungsblatt Nr. 36 vom 6. November 1868 enthält: Verfügungen der Departements. Bekanntmachung, betreffend einige Berichtigungen des Textes der Civilprozessordnung. — Verfügung, betreffend die Regelung der für den Befähigungsnachweis zum einjährigen Freiwilligendienste eingeführten besonderen Prüfungen. — Verfügung, betreffend die Errichtung von Grenzsteuerämtern.

Stuttgart, 9. Nov. Heute Nacht kam die schreckliche Nachricht von einem abermaligen Eisenbahnunglück auf der Geißlinger Steige, dem Güterzug 40 zugestoßen, welcher fahrmäßig gestern Abend 8 Uhr 10 Min. von Amstetten abzugehen hatte und 15 Minuten später in Geißlingen hätte ankommen sollen. Die Maschine wurde quer über beide Geleise liegend gefunden, die Wagen waren zu 2 und 3 aufeinander gethürmt, die Bahn ist ganz unfahrbar, die Geißlinger Feuerwehr mußte zur Hilfeleistung aufgeboten werden. Von dem Personal waren bis gestern Nachts 10 Uhr lebend aus den Trümmern gezogen zwei Bremser mit Beinbrüchen, Lokomotivführer und Wagenwärter unbeschädigt; ein Bremser steckte lebend noch im Zuge. Von hier aus wurden sofort Baurath Binder, Oberinspektor Hettler, Maschinenmeister Trute und Wagenmeister Fismann nach Geißlingen abgeordnet. Präsident Dillenius hat sich gleichfalls dahin begeben. Der Güterverkehr ist eingestellt. Personen- und Gepäckerkehr wird bedient durch Züge, welche von Stuttgart und Ulm aus bis zur Unglücksstätte fahren; die Personen müssen umsteigen, das Gepäck wird umgeladen. Es wird mindestens zwei Tage dauern, bis die Bahn wieder fahrbar wird. Der Unglücksplatz ist beim Wärrerhaus No. 79 unterhalb des Springbrunnens. Veranlassung war die Entgleisung der Maschine in Folge zu schnellen Laufs des Zugs, welchen die mit Schnee und Eis belegten Bremsen nicht hemmen konnten. Vorerst sind drei Tode und ein schwer Vermundeter gefunden, fünf sind theils unter dem Zug sichtbar, darunter der Zugmeister Borch, theils vermisst. Die Zerkörung der Wagen ist schrecklich. Die Arbeit ist des hohen Schnees und heftigen Schneiens wegen sehr erschwert, ebenso der Uebergang der Reisenden und des Gepäcks von einem Zug in den andern. Die Posteffekten werden auf einem Frachtwagen nach Amstetten befördert.

Stuttgart, 10. Nov. Vorigen Samstag ereignete sich in einer hiesigen Brauerei ein schweres Unglück. Der Sohn des Eigenthümers, welcher an der Dampfmachine etwas machen wollte, brachte den Arm zwischen zwei Räder, welche ihn denselben vollständig zerquetschten, so daß er abgenommen werden mußte.

Leonberg, 9. Nov. Seit 2 Tagen haben wir unaufhörlich Schneefall, so daß der Schnee süßhoch auf dem Felde liegt. Es ist nicht abzusehen, wie man die vielen Kartoffeln und Rüben noch ins Trockene bringen soll.

Reutlingen, 8. Nov. Seit Freitag Abend schneit es mit kurzen Unterbrechungen immer fort, so daß die Schneedecke gegenwärtig überall 1 bis 1½ Fuß tief ist. Der Schaden an Obstbäumen, welche ihre Blätter noch haben, namentlich an Apfelbäumen, ist unberechenbar, denn Hunderte ja Tausende von Apfelbäumen, darunter zum Theil mannsdicke, haben nicht nur einzelne Aeste durch die Schneelast verloren, sondern sind ganz zusammengebrochen, ja manche sind bis auf die Wurzel durch den ganzen Stamm zerklüftet. Selten trifft man ein Obstgut auf welchem nicht mehrere Bäume arg beschädigt sind. Viele Baumgüterbesitzer sind heute den ganzen Tag beschäftigt, den Schnee von ihren Bäumen abzuschütteln. An den bereits entlaubten Birnbäumen ist nichts zu bemerken, dagegen sind von Nuß-, Zweifelhgen- und Pflaumenbäumen Viele zusammengebrochen. An Waldbäumen, namentlich Nadelhölzern und den noch belaubten Eichen ist der Schaden ebenfalls massenhaft.

Heute früh mußten durch amtliches Aufgebot Männer auf die Straße gegen Gönningen, um die durch zusammengebrochene Bäume unterbrochene Passage wieder frei zu machen. Außer dem Sommertheater, das heute Nacht unter der Last des Schnees völlig zusammenstürzte, können wir von einem Schaden an Gebäuden nichts berichten. Sollte der Schnee schnell schmelzen, so wäre große Gefahr für die Bewohner des untern Neckarthals zu befürchten, besonders da es heute Abend wieder auf Neue recht ausgiebig schneit.

Sulz, 7. Nov. Ueber den unerhört frechen hier verübten Gaunerreich berichtet der „Schw. M.“: Am 4. Nov., Abends, erschien in B., hies. D.N., ein anständig gekleideter Herr im Hause des Gemeindepflegers und forderte unter der Behauptung, daß er von der Kreisregierung beauftragt sei, in Gemeinschaft mit seinem Principal, dem Reg.-R. Graf v. Bartenstein, welcher im Gasthof zur Post in Sulz warte, Kassenvisitation vorzunehmen und zu diesem Zwecke ihm die Rechnungsakten nebst dem Kassenbestand abzuverlangen. Die vom Gemeindepflegler Anfangs geäußerten Bedenken wurden theils durch Vorweisung des schriftlichen Auftrages der Kreisregierung, theils durch die Drohung mit sofortiger Verhaftung beseitigt. Beide traten nun die Wanderung nach Sulz an, wobei der angebliche „Sekretär“ dem Gemeindepflegler erlaubte, den Kassenbestand mit 160 fl. und die Rechnungsakten selbst zu tragen. Unterwegs wurde in einem Orte eingelehrt (offenbar um den Gemeindepflegler betrunken zu machen, was jedoch nicht gelang), und beide kamen um 10 Uhr hier an, wo dann der Gemeindepflegler veranlaßt wurde, mit dem Sekretär im Wirthshaus zum Waldhorn zu übernachten, da der Hr. Graf v. Bartenstein im Postwirthshaus bereits zu Bette gegangen sei. Des andern Morgens 7 Uhr veranlaßte der Sekretär den Gemeindepflegler, ihm das Geld und die Rechnungsakten zu übergeben, damit er sie seinem Principal v. Bartenstein überbringe. Wirklich begab er sich auch auf die Post, bestellte Quartier für seinen Principal, gab die Rechnungsakten dafselbst in einstweilige Verwahrung und entfernte sich dann. Das Weitere haben unsere Leser bereits errathen. Trotzdem, daß die Sache sogleich zur Anzeige gebracht, auch eine sehr energische Thätigkeit der Polizei entfaltet worden ist, gelang es bis jetzt nicht, des Sekretärs mit seinen 160 fl. habhaft zu werden, und es beweist dieser Umstand, daß man es hier mit einem abgefeymten Spigbuben zu thun hat.

ausland.

München, 6. Nov. Die Ratification über die Vereinbarungen, welche zwischen Bayern, Württemberg und Baden hinsichtlich der Liquidationskommission jüngst getroffen sind, sind gestern Nachmittag hier ausgewechselt worden. (N.-B.)

Berlin, 4. Nov. Einem Kunstgärtner in der Vorstadt Schöneberg ist es gelungen, eine Baumwollenstaude im Freien zu ziehen, deren Dolben jetzt größtentheils zerplatzt an der Staude hängen und weiße Wolle zeigen. (N. B.)

Rührende Geschichte einer großen Trommel.

In dem Residenzstädtchen eines deutschen Bundesstaats, ich will den Namen nicht verrathen und dasselbe nur mit dem Anfangsbuchstaben H. bezeichnen, hat sich vor mehreren Jahren, der großen Eitte des Tags folgend, eine Bürgergarde constituirt, zur Beschützung und Vertheidigung der Stadt und des häuslichen Herdes gegen das verdammte Proletariat, oder auch gegen jeden andern Feind. Beim heitern Mahle, wo in der Regel die Deutschen gar viele Dinge ausmachen, wurde das Corps organisirt, und der Oberbefehlshaber mit Titel und Rang eines Hauptmanns gewählt; ihm wurden zwei Lieutenants, Feldwebel und Obermänner beigegeben. Da aber eine solche kriegerische Rotte ohne Militär-Musik nur ein halbes Ding ist und man im Leben, wie das Sprüchwort meint, nach A auch B sagen muß, so beschloß die Bürgermiliz zu H., in einer ihrer Verammlungen, im Ehrgeize ihres soldatesken Feuerweisers auch ein militärisches Musikcorps unter sich zu organisiren. Die Militärmusik ist für diese bewaffneten Schaaeren, was das Pianoforte für die Salons, und wer sie nicht hören will, kann ja die Ohren zuhalten.

Es wurde deshalb sogleich zum Ankauf der Instrumente ge-

Schritten, welche auch das Orchester des Theaters der größern Hauptstadt des benachbarten Staates, an das man sich gewandt hatte, gegen billiges Entgelt in möglichster Zeitfröhe lieferte. Freilich kamen sie aus der Kumpellkammer jener Bühne, doch waren sie keineswegs so verdorben, daß sie nicht noch recht kräftige Töne von sich gegeben hätten, und auf ein paar falsche Klänge mehr oder weniger auf der Welt kommt es ja nicht an.

Genug, der Chef unseres militärischen Orchesters zeigte an einem schönen Morgen mit dem Stolze vollkommener Befriedigung sein Personal von Blech und Holz, d. h. zwei Piesenzornpeten, zwei Hörner, einige Triangel, zwei Flagotte, vier Flöten, drei Hoboen, vier Clarinetten, allen Bürgergardisten der guten Stadt H. vor, und setzte den Tag der Eröffnungsfeierlichkeit der Militärmusik fest. Da entdeckte unglückseliger Weise der Sattler des Orts noch eine Lücke in der Sammlung von klingenden Instrumenten; es fehlte — die große Trommel.

Der Bürgermeister, der erwählte Oberbefehlshaber der kleinen Armee, ließ daher sogleich, als Resultat längerer Berathungen mit den Bürgergardisten, einen Aufruf an alle diejenigen ergehen, die eine große Trommel zu verkaufen geneigt wären. Niemand aber meldete sich, und auch der frühere Lieferant, das Orchester der Residenzstadt des benachbarten Fürsten, konnte das nöthige Instrument nicht entbehren. Was war nun zu thun? Man veranstaltete eine neue Sammlung bei allen Mitgliedern der Bürgermiliz, welche hundert Gulden einbrachte, und beauftragte den Sattler damit, in W., der durch seine großen Trommeln verühmten Hauptstadt eines andern deutschen Landes, eine solche zu kaufen.

Der Sattler aber dachte bei sich selbst, als er nach Hause gekommen war: „Die hundert Gulden kannst du selbst verdienen. Das Geld kommt auf diese Weise nicht zum Lande hinaus, und überdies ist ja die große Trommel eine Waare, die in dein Fach einschlägt.“ Frisch auf, Franz, verliere keine Zeit und mach dich an's Werk!

Der Sattler bezog ein allen unbescheidenen Blicken verschlossenes, entlegenes Zimmer seines Hauses und legte Hand an's Instrument. Dasselbe nahm auch bald eine so hübsche Gestalt an, daß sein Verfertiger mehr als einmal versucht war, der mit Kalbfell überzogenen Harmonienhöhle durch einen kräftigen Faustschlag melodische Töne zu entlocken; aber er fürchtete die Ohren seiner Nachbarn und verschob daher das Glück des Vaters, der die Stimme seines Kindes vernehmen soll, bis zum 18. October, dem Tage der Eröffnung der Militärmusik.

Am 17. October fragte der Chef des Orchesters den Sattler, ob die große Trommel angekommen sei.

„So eben,“ entgegnete der Fälscher; „wir werden sie morgen probiren.“

„Ist sie gut?“ fragte der Kapellmeister weiter.

„Ihr werdet zufrieden sein; es ist ein Juwel von einer großen Trommel. Welch schönen, wohlklingenden, reizenden Ton hat sie!“

„Desto besser; wie stolz werden wir vor dem König vorbeimarschiren, wenn er uns zu mustern hierher kommt!“

Am andern Tage früh um sieben Uhr war die Bürgergarde schon unter den Waffen. Soldaten und Musiker warteten auf die große Trommel, und der Director des Orchesters brummte ein kriegerisches Marschlied vor sich hin.

Die Bevölkerung von H. schloß die Bürgermiliz von allen Seiten ein und schlug schon zum Voraus mit dem Fuß den Takt zur erwarteten Musik. Von Zeit zu Zeit sagte der Hauptmann der Garde zum Kapellmeister: „Die große Trommel läßt lange auf sich warten; schicken Sie doch einen Tambour zum Sattler, damit wir wissen, woran wir sind!“

Der Tambour kam mit der Anzeige zurück, der Sattler habe ihm schon von der Ferne aus zugerufen, er komme im Augenblick.

Der Commandant zitterte vor Ungeduld und sagte zu wiederholten Malen: „Wenn der König kommt und wir haben keine Musik!“

Diese Lamentation erhöhte den Unmuth und die Langeweile der Versammelten, welche der Kapellmeister durch eine kleine Arie für Clarinette und Hoboe ohne Begleitung der großen Trommel vergebens zu zerstreuen suchte.

Endlich riß dem Anführer des tapfern Bürgermilitärs der Faden der Geduld; er commandirte: „Rührt euch! und machte sich mit seinem Generalkstab auf den Weg zur Wohnung des Sattlers. Die ganze Bevölkerung von H. begleitete ihn.“

Die schwache Thüre des Trommelfälschers wich der Faust des wackern Commandanten, und im nächsten Augenblicke strotzte das Zimmer des Sattlers von Bürgergardenumiformen und goldenen Epauletten.

Der Anblick der großen Trommel, welche auf zwei Stühlen ruhte, beschwichtigte den Zorn des Hauptmanns; ja sein Generalkstab beglückte sogar den Besteller des Instrumentes mit freudigem Lächeln.

„Herr Commandant!“ sagte der Sattler mit gerührter Stimme, „Ihr wißt, daß die Arbeiter von W. nicht sehr pünktlich und gewissenhaft in der Erfüllung ihrer Versprechen und Verbindlichkeiten sind. Erst gestern gelangte ich in den Besitz unserer großen Trommel, und im Augenblick bin ich noch mit einer kleinen Reparatur derselben beschäftigt.“

„So beeilt Euch jetzt nur,“ unterbrach ihn der Befehlshaber; „hängt die Trommel an Euren Hals und laßt uns aufbrechen.“

Der Sattler gehorcht; als er aber an die Thürschwelle tritt, sieht er erst, daß die Trommel nicht hinaus kann; sie ist beinahe noch einmal so breit als die Thüre. . . Eine tödtliche Blässe bedekt das Antlitz des Fälschers.

„Was ist denn das?“ ruft der Hauptmann aus; „durch welche Oeffnung habt Ihr denn die große Trommel in Euer Zimmer geschafft!“

„Ach, ich war ganz verwirrt,“ entgegnete der Sattler, „durch's Fenster haben wir sie hereingelassen.“

Leider war das einzige Fenster der Stube noch enger als die Thüre. Der Sattler sank ohnmächtig auf einen Stuhl nieder. Der Commandant legte Hand an den Degen, der Generalkstab schäumte vor Wuth.

„Unglücklicher, du selbst hast das Instrument gefertigt und verfangst dich nun in deiner eigenen Schlinge! Gib augenblicklich die hundert Gulden wieder heraus, dann wollen wir dich deinen Gewissensbissen überlassen. Dieß soll deine Strafe sein!“

Man wird sich den Unwillen und den Zorn der Bürgermiliz vorstellen können, der in laute Verwünschungen ausbrach, als ihr Anführer zurückkehrte und das Verbrechen des Sattlers enthüllte. Der Festmarsch der Bürgergarde mußte für dießmal unterbleiben. Den Sattler aber verfolgte der Haß der Musiker so sehr, daß er auswanderte. Jedenfalls hat er keine Trommel mehr fabricirt, ohne die Oeffnung seiner Thüre vorher zu messen. (D. R.)

(Für Baumbesitzer.) Der neueste Schneefall hat die Bäume so sehr belastet, daß es dringende Nothwendigkeit ist, dieselben abzuschütteln oder wo es nicht angeht, zu stützen, widrigenfalls man großem Schaden ausgefetzt wäre.

B a u e r n r e g e l .

Stellt vor Martini Schnee sich ein,

Wird's ein gelinder Winter sein“.

Ober: Schneit's vor Martini, nicht gesammelt!

Dann hat der Winter schon verklammert.

Fruchtpreis vom Waiblinger Fruchtmarkt

vom 7. November 1868.

Dinkel per Centr. 4 fl. 12 fr., 4 fl. 8 fr., 4 fl. — fr.

Haber „ „ 4 fl. 22 fr., 4 fl. 19 fr., 4 fl. 6 fr.

Gewicht und Preis von 1 Scheffel

nach den Durchschnittspreisen berechnet

D i n k e l

H a b e r

bester 174 Pfd. 7 fl. 18 fr. 182 Pfd. 7 fl. 56 fr.

mittel 165 Pfd. 6 fl. 49 fr. 174 Pfd. 7 fl. 29 fr.

geringster 159 Pfd. 6 fl. 21 fr. 167 Pfd. 6 fl. 50 fr.

Gold- u. Silber-Cours vom 9. Novbr. 1868.

Preuß. Friedrichs'dor 9 fl. 58 1/2 — 59 1/2 fr.

20 Fres.-St. 9 fl. 28 1/2 — 29 1/2 fr.

Dufaten 5 fl. 37 — 39 fr.

Holl. 10 fl. St. 9 fl. 54 — 56 fr.

Pistolen 9 fl. 49 — 51 fr.